

## Zweiter Bericht

***Man sagt völlig richtig, nicht das Ziel steht am Ende einer Reise, sondern die Reise ist das Ziel.***

Nun sind schon über 8 Monate der Reise vorbei und die Reise hat sich auf jeden Fall schon jetzt gelohnt.

So habe ich in den letzten Monaten viele neue Eindrücke sammeln können. Es hat angefangen mit der Vorweihnachtszeit, die sich mit dem südamerikanischen Sommeranfang überschneidet. Die Weihnachtszeit war hier etwas Spezielles. Bei sommerlichen Temperaturen von 35 Grad, fällt es schwer, ein richtiges „Weihnachtsgefühl“ zu kriegen.

Jedoch habe ich *einmal* dieses Herzklopfen bekommen können. Das war, als ich nach Jocelyns Schulabschlussfeier über die Plaza San Felipes schlenderte.

Jocelyn ist ein 17-jähriges Mädchen, mit einer geistigen Behinderung. Sie hat bis Ende November in der Casa de Acogida gelebt. Allerdings musste sie, aufgrund ihres hohen Alters in ein Mädchenheim umziehen. Dennoch freute sie sich riesig, als ich der Einladung ihrer Lehrerin zu der Feierlichkeit nachgekommen bin. Bei dieser wurden 10 Kindern in den verschiedensten Altersstufen, der Abschluss der Grundschule bescheinigt. Die Feier war sehr emotional. So sind nicht wenige der Kinder bei der persönlichen Ansprache der Lehrer in Tränen ausgebrochen. Nach der Zeugnisübergabe gab es ein kleines indianisches Volksmusik-Konzert mit einem anschließendem Buffet. Das schöne an dem Abend war zu sehen, wie diese Kinder es mit der Zuwendung und Unterstützung ihrer Eltern und Lehrer geschafft haben, die Schule abzuschließen. Gerade jetzt im Augenblick sind viele dieser Kinder am Anfang ihrer Kochausbildung, die sie in der selben Behindertenschule absolvieren.

An Heiligabend haben wir Zivis für die Kinder in dem Armenprojekt „Villa Industrial“ Hot Dogs mit Avocado zubereitet.

Später am Abend habe ich die Familie einer Arbeitskollegin besucht.

Wie es so richtig heisst, ist nach Weihnachten vor Silvester. Eben diesen, habe alle deutschen Zivis gemeinsam in Valparaiso verbracht. In Valparaiso gibt es am Silvesterabend das gigantischste Feuerwerk Südamerikas. Dieses haben wir gemeinsam von einem Berg nahe des Zentrums von Valparaiso bewundert. Anschliessend sind wir den Berg zusammen mit hunderten anderen Partywütigen auf die Open-Air Tanzfläche gestürmt. Dort tanzten riesige Menschenmengen in die ersten Morgenstunden des neuen Jahres hinein.

Als die Feierlichkeiten mit dem erstem Sonnenaufgang des neuem Jahres ihr Ende nahmen, haben wir uns ein paar Stunden in dem von unserer Entsendeorganisation unterstütztem Studentenwohnheim ausgeruht. In diesem Studentenwohnheim haben Studenten aus ärmeren Verhältnissen die Möglichkeit, dort umsonst zu wohnen. Dies ist oftmals ihre einzige Chance zu studieren, da es hier in Chile kein vergleichbares Studentendarlehen wie in Deutschland gibt.

Am gleichen Nachmittag sind wir dann in unserer Heimatstadt San Felipe angekommen. Dort erwartete uns erstmal eine riesige Hitzewand. Diese dauerte den gesamten Sommer über an, bis wir der Hitze Anfang Februar mit den Jungs des Jugendheims Casa Walter Zilke entflohen. Mit ihnen sind wir Zivis in das chilenische Ferien El dorado Papudo gefahren. Papudo liegt, wie es so schön in den Reiseführern heisst, in einer wie an einer Perlenkette angelegten Küstenlinie voller schöner Strandorte im Zentrum Chiles. Als wir in Papudo ankamen, wurde uns wieder einmal das Organisationstalent der Chilenen demonstriert. Dort angekommen erfuhren wir erst einmal, dass für den nächsten Tag noch immer eine Nonne mit ihrem Mädchenheim in der Strandherberge einquartiert war. Dies hiess natürlich, dass wir für die erste Nacht nicht in dem für uns vorgesehenen Haus schlafen konnten. Nun suchten wir eine Ersatzlösung. Schnell kamen wir zu dem Entschluss, dass es das Beste wäre, am Strand zu schlafen. Man mag es kaum glauben, aber ich persönlich habe noch nie so schön in meinem Leben geschlummert. Eine Nacht am Strand zu schlafen, war mit Sicherheit eine Sache, die ich schon immer in meinem Leben machen musste. Am nächsten Tag konnten wir unser Hauptquartier beziehen. Daraufhin verbrachten wir ein paar tolle Tage mit den Jungs des Jungenheims. Die Jungs dort sind alle im Alter von 15 bis 17 Jahren und haben unsere Aktivitäten am Strand Fussball spielen und Lagerfeuer mit Stockbrot backen, genossen.

Wiederangekommen in San Felipe erlebte ich einen wunderschönen Sommer. Hier in Chile merkt man noch so richtig, wie das Wetter das ganze Leben beeinflusst. Während in Deutschland, unabhängig von Wind und Wetter die Innenstädte belebt sind, waren die Strassen hier in der Sommerzeit wie leergefegt. Dies war bedingt wegen der saisonalen Zeitarbeit. Die Hauptarbeitsquelle im Sommer sind hierbei die sogenannten „Packings“. In ihnen verpacken unzählige (zumeist) Frauen Weintrauben und andere Früchte, die dann später ihren Weg nach Europa und Nordamerika finden. Der Grund, warum zumeist Frauen in den Packings arbeiten ist der, dass sie (wie uns vom Abteilungsleiter eines solchen erklärt wurde) schlicht und einfach schneller sind. Allerdings gibt es auch viele Studenten und Schüler, die sich in den Obstplantagen ihr „Jahresbudget“ finanzieren. Der einzige Zeitpunkt, an dem man viele Menschenmengen an einem Fleck antraf, war in der Zeit nach 8 Uhr Abend in der vielbelebten Plaza.



Die Arbeit in der Casa Acogida war ebenfalls ruhiger als sonst in der Sommerzeit. Das hatte den Grund, dass die grossen Kinder (im Alter von 6-8 Jahren) den ganzen Tag in der Sommerschule waren. Dort haben sie Sport getrieben und Ausflüge in die nahe gelegenen Naturschwimmbäder gemacht.

Da das Nachmittagsprojekt in dem Armenviertel „Villa Industrial“ während der Sommerferien nicht geöffnet wurde, habe ich gemeinsam mit den anderen Zivis die Verschönerung der Siedlung in Angriff genommen. Und zwar haben wir gemeinsam mit den Kindern eine Riesenwand kunstvoll mit allen möglichen Tiermotiven bemalt.

Bei dem Bemalen der Wand hat sich für mich gezeigt, wie meine stark verbesserten Spanischkenntnissen das Verhältniss zu den Kindern positiv beeinflusst hat. Nun kann ich viel besser auf ihre Probleme eingehen und mit ihnen über ihre Wünsche und Träume sprechen. So stehen hier in Chile die Berufe des Tierarztes und Chefkochs für Kinder ganz oben auf der Liste.





Ausserdem weiss ich jetzt besser mit schweren Kindern umzugehen. Von denen habe ich hier mit vielen zu tun. Besonders die Kinder in dem Kinderheim „Casa Acogida“ sind schwer. Der Fakt, dass sie aus ihrem Elternhaus rausgerissen sind und/oder von ihren Eltern abgelehnt worden, macht ihnen oftmals zu schaffen. Auch haben sie ein Problem Autoritäten zu akzeptieren, weil sie in ihrer frühen Kindheit ganz auf sich alleine gestellt waren. Dann muss man sich trotzdem mit starker Hand durchsetzen. Dies war anfangs schwer, da ich es aus dem Bekanntenkreis in Deutschland gewohnt war, einfach nur Spass mit den Kindern zu machen.

Jedenfalls ist die Arbeit mit den Kindern immer wunderschön. Besonders schön ist die Entwicklung der Kinder mit zu beobachten. Ob es nun die ersten Gehversuche eines Babys, die ersten Worte eines Kleinkindes oder der einsetzende Stimmenbruch eines Jungens ist. Diese Erlebnisse bringen mich Tag für Tag zum lächeln und lassen die Zeit hier in Chile für immer unvergesslich machen. Eine weitere wunderschöne Beobachtung ist immer wieder, wie sich die behinderten Kinder entwickeln. Es scheint, als ob sie von Tag zu Tag besser sprechen und koordinierter laufen können. Einer der drei (nämlich Patricio) konnte Anfang Januar in eine Pflegefamilie vermittelt werden. Damit ist er bisher der einzige aus dem Kinderheim, der bisher in eine Pflegefamilie vermittelt wurde. Diese grosse Mehrheit ist seit meiner Ankunft hier in Chile noch immer in dem Kinderheim, dass eigentlich nur als Übergangsheim installiert wurde. Ein weiterer Teil der Kinder konnte zurück in ihre Familien (entweder zu den Eltern oder zu anderen Familienangehörigen) ziehen.



Leider werden in naher Zukunft die anderen Kinder ebenfalls aus der Casa de Acogida ausziehen, da das Kinderheim nun endgültig geschlossen wird. Zwischenzeitlich sah es so aus, als ob das Haus in ein Heim für ausschliesslich Kleinkinder umgestaltet wird. Nun ist das ehemalige Auffangheim jedoch der Neuausrichtung des chilenischen Jugendamtes zum Opfer gefallen. Das heisst, dass die Kinder bis zur Schliessung Ende August in andere Heime oder in Pflegefamilien untergebracht werden. Das Haus der Casa Acogida wird in ein Mutter-Kind-Heim umgewandelt. Damit will die chilenische Politik mehr Augenmerk auf Prävention legen, also damit es erst gar nicht so weit kommt, dass die Kinder in ein Kinderheim kommen. An sich ist dies absolut kein schlechter Denkansatz. Jedoch stellt sich mir die Frage, warum es für die chilenische Regierung nicht möglich ist, beide Wege zu unterstützen. Diese Frage stellt sich besonders für mich vor dem Hintergrund, dass Chile sich auf gutem Wege zu einem Entwicklungsland befindet.

Diese Entwicklung macht sich nicht nur positiv bemerkbar. So herrscht hier in Chile eine ziemliche Konsumwut. Das macht sich besonders bemerkbar, an der hohen Anzahl an Ratenkäufen. So gibt es nicht wenige Chilenen, die ihre Staubsauger in 12 Monatsraten kaufen. Ausserdem würde es der Mehrheit der Chilenen nie in den Sinn kommen, sich für einen Tagestrip ein paar Brote einzupacken, um sich nichts unterwegs kaufen zu müssen. Auch ist es äusserst fragwürdig, wenn 12 jährige Kinder in dem Armenprojekt mir ihre neuesten Handys zeigen. Diese bekommen die Kinder zum Teil als Geburtstagsgeschenk mit zweimonatiger Verspätung, weil die Eltern erst einmal sich das Geld über den Sommer zusammensparen mussten. Nun ist es eine überaus noble Geste, seine Kinder reich zu beschenken. Bedenkt man allerdings, dass die Familien mit dem im Sommer erarbeiteten Geld zum Teil ein Jahr auskommen müssen, sieht die Sache jedoch anders aus. Ein weiterer negativer Aspekt des chilenischen Aufschwungs, ist die Vergrösserung der Kluft zwischen arm und reich. So ist die Schere in den letzten Jahren dramatisch auseinander gegangen. Dies und die wachsende Konsumlust (auch der ärmeren Bevölkerungsschicht) trägt

zur Frustration in Teilen der Bevölkerung bei. So kam es am Wochenende zu Anlass des Jahrestags der Ermordung zweier anders denkenden Jugendlichen unter Pinochet zu vereinzelt Unruhen in Teilen der Hauptstadt. Die Militärdiktatur Pinochets, unter der tausende dem linken Lager angehörigen Menschen umgebracht worden, ist nach wie vor in den Köpfen der Chilenen präsent. So gibt es noch immer unzählige Opportunisten Pinochets, die die bis 1980 anhaltende Zeit Pinochets an der Macht als positiv beurteilen. Trotz aller Probleme, die dieses Land hat, ist Chile noch immer ein wunderschönes Land. So unterschiedlich, wie die Landschaft zwischen Norden und Süden variiert, so unterscheiden sich auch die Menschen in den einzelnen Gebieten Chiles. Es gibt zum einen noch die guten alten Bauern, mit ihren Rinderherden, wie man sie sich von dem romantischen Südamerika vorstellt. Auf der anderen Seite gibt es in den grossen Städten eine breite Armee Büroangestellter, die nicht zu unterscheiden ist mit ihren Kollegen in den USA und Europa.

Die riesigen Kontraste, die Chile zu bieten hat, konnte ich bei meiner Reise in den Norden selber erfahren. Dabei habe ich Mitte März für eine Woche den Norden bereist. Zu den grossen Highlights zählte der Besuch der Wüstenlandschaft „Valley de la Luna“. Ihren Namen verdankt dieser Wüstenabschnitt ihrer teilweisen Ähnlichkeit der des Mondes. Ein weiteres grossartiges Erlebnis, waren die Tage in der Küstenstadt Iquique. Diese hat als grosse Besonderheit einen Karibikstrand, der einen besonders schönen Sonnenuntergang zu bieten hat.

Alles in allem gibt es hier in unserer kleinen Welt in San Felipe jeden Tag etwas Neues zu entdecken. Ausserdem habe ich von den Chilenen gelernt, alles auch mit einem lachenden Auge zu betrachten.



So bin ich zwar sehr traurig über die Schliessung der Casa Acogida, auf der anderen Seite ist es auch sehr spannend und für mich eine neue Herausforderung eine neues Projekt zu finden und wieder neue Erfahrungen zu machen.